

Frohbotschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **72 (1978)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

terlaufen hindern wollte. Herr Graf machte nicht gerade ein glückliches Gesicht. Doch nach dem Gespräch mit dem Befehlshaber durften wir weiterziehen zum Sardonagletscher. Ach, war der Gletscher lang, aber zum Glück ging es nicht so steil hinauf. Einige Burschen von unserer Schule und Herr Krüsi besiegten noch den Piz Dolf (3028 m). Wir andern waren zu müde und ruhten uns ein wenig aus. Der Schnee auf dem Gletscher lockte uns zu einer Abfahrt auf Wanderschuhen ein. Das war lustig, und wir kamen so schneller vorwärts. Endlich erreichten wir ganz erschöpft die Sardona-Hütte. Der Hüttenwart mit seiner Familie war sehr nett mit uns. Er kochte uns ein gutes Nachtessen. Todmüde schliefen wir an diesem Abend bald ein. Wir waren sieben bis neun Stunden gewandert, es war ein sehr weiter und strenger Tag. Der 16. September war unser letzter Tag. Um 6 Uhr standen wir auf, trotzdem wir noch sehr müde waren. Einige Schüler hatten Fuss-schmerzen. Wir nahmen ein gutes Morgenessen ein. Um 7 Uhr verabschiedeten wir uns von der Sardona-Hütte. Es war ziemlich kalt, aber der Himmel war wolkenlos wie an den ersten Tagen. Wir fanden es viel leichter, den Berg hinunter zu laufen, obwohl wir starken Muskelkater hatten. Bald gelangten wir zum Dörfchen St. Martin. Dort löschten wir unsern Durst in einer gemütlichen Gaststätte. Eine kleine Kapelle schmückt das Dorf. Dann liefen wir weiter auf einem schönen und breiten Weg. Der Stausee Gigerwald ist sehr gross, und die Aussicht von der Staumauer war gewaltig. Bald wanderten wir unserem nächsten Ziel, der Taminaschlucht, zu. Wir marschierten durch die Schlucht. Dort war es feucht und kühl. Durch ein enges Tor gingen wir in das Berginnere und sahen dort den Reichtum des Berges, eine warme Heilquelle. Sie ist 36° warm. Wir durften sogar von diesem Wasser trinken. In der Ausstellung im alten Badhaus bewunderten wir auch einige Bilder vom berühmten Maler Segantini. Nach der Besichtigung fuhren wir mit dem Schluchtenbus nach Bad Ragaz. Sofort reisten wir mit der Bahn weiter nach Zürich. Einige von uns hatten noch eine lange Heimreise vor sich. Urban und ich mussten bis nach Brig fahren. Ich war froh, weil mein Vater mich abholte, denn ich war todmüde und schmutzig. Daheim nahm ich zuerst ein frisches Bad, und danach fühlte ich mich bald ein bisschen besser. Nur die Beine und Schultern schmerzten noch. Trotz der Schmerzen und der Müdigkeit hat die Schulreise mir sehr, sehr gut gefallen. Es war ein grossartiges Erlebnis für mich, und diese drei Tage werde ich noch lange in Erinnerung behalten. Ursula Bittel

Denken und Raten

Es scheint so leicht

Wenn ein Maulesel 100 Franken kostet und es werden 1000 Franken für Maulesel ausgegeben — wie viele Maultiere können dann gekauft werden?

Auflösung: Es können zehn Maulesel gekauft werden, aber kein einziges Maultier. Maulesel und Maultier ist nicht dasselbe.

Frohbotschaft

Wanderer auf dem Weg

*«Wer recht mit Freuden wandern will,
der geh der Sonn' entgegen.»*

Sommerzeit — Wanderzeit! Ueberall

schliessen sich die Schultüren für einige Wochen. Eltern und Kinder schmiedeten schon seit Wochen Ferienpläne. Die Vorfreude darauf half graue Regentage fröhlich zu überstehen. Nun ist es soweit! Mit Wanderschuhen und dem Rucksack beginnt in der Morgenfrische die Wanderung, der aufgehenden Sonne entgegen.

Beim Wandern in Gottes frischer Natur erleben wir, wie Arbeitszwang, Sorgen und Aengste der vergangenen Wochen von uns abfallen, und wir fühlen uns frei, froh, gesund. So viele Wunder entdecken wir am Weg; Steine, duftende Blumen, Käfer und Schmetterlinge, einen erfrischenden Brunnen, das Bild einer sonnendurchstrahlten Landschaft, das uns nach jeder Wegbiegung neu überrascht. Müssen wir da nicht staunen, danken, loben? Mir wird so eine Wanderung zur dankenden Begegnung mit Gott, dem Schöpfer: «Herr, unser Gott, wie wunderbar ist dein Name überall auf der Welt» (Ps. 8).

Weg — wandern — das ist auch ein vielgebrauchtes Bild der Bibel. Zu Abraham sagte Gott: «Zieh fort aus deinem Land und vom Haus deines Vaters, in das Land, das ich dir zeigen werde» (Gn. 12). Später führte Gott sein Volk mit starkem Arm aus der Knechtschaft Aegyptens in die Freiheit. Auf der langen Wüstenwanderung ging das Volk manche Irrwege durch Götzendienst und Untreue gegen Gott. Doch der erbarmende Gott führte Israel immer wieder auf den rechten Weg und schliesslich in das gelobte Land.

Die Geschichte Israels ist meine Geschichte (mein Leben). Der liebende Gott führt mich auf meinem Lebensweg. Er geht mit mir, auch wenn ich ihn nicht sehe und oft nicht verstehe.

Im Neuen Testament ist Jesus der grosse Wanderlehrer. «Jesus durchwanderte ganz Galiläa. Er verkündete die Frohe Botschaft und heilte jede Krankheit im Volk. Als er dem See entlang wanderte, sah er zwei Brüder, Simon und Andreas. Er sprach zu ihnen: «Kommt, folget mir nach!» (Mt. 5.) Jesus rief Menschen, mit ihm den Weg zu

gehen. Ermüdet von der Wanderung, setzte sich Jesus am Brunnen nieder und bat die Samariterin: «Gib mir zu trinken!» (Joh. 4.) Eigentlich wollte er ihren geistigen Durst stillen und ihrem Weg (= Leben) ein neues Ziel geben. Sein Weg war ein Helfen und Heilen. Bei den Abschiedsreden sagte Jesus zu seinen Freunden: «Ihr wisst den Weg, wo ich hingehe.» Thomas fragte: «Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst — wie könnten wir den Weg wissen?» Jesus erwiderte: «Ich bin der Weg.» (Joh. 14.)

Jesus ist der Weg. Sein Weg führte ihn über das Kreuz zur Auferstehung. — Jesus Christus lebt — auch heute! Der auferstandene und erhöhte Herr gibt seiner Gemeinde vom Vater her einen starken Weggefährten, den Heiligen Geist. In seiner Kraft geht die Kirche ihren Weg durch die Zeiten, «bis er wiederkommt in Herrlichkeit».

Jesus Christus ist der Weg. Ist er auch mein Weg? Oft ist auch mein Weg ein Kreuzweg. Doch führt jedes Kreuz zur Freude der Auferstehung.

Gott führt jeden Menschen auf seinem ganz persönlichen Weg. Bin ich bereit, nach meinem Weg zu fragen (= Beten) und ihn dann zu gehen (= Leben)?

Jesus zeigt mir den Weg

- durch das Wort Gottes in der Bibel;
- durch das helfende Wort eines Freundes;
- durch das vergebende Wort meines Partners;
- durch das ratende Wort eines Priesters;
- durch das staunende Wandern in der Natur;
- durch die helfende Tat eines Mitmenschen;
- durch das tapfere Ja zu meinem Leid . . .

Ich bin nicht allein auf dem Weg. Mein Partner, meine Kinder, meine Freunde und Arbeitskollegen gehen mit mir. Gemeinsames Wandern ist leichter. Wieviel können wir dabei einander helfen! Jesus sagte:

*«Ich bin der Weg.
Wer mir nachfolgt,
wandert nicht im Finstern,
sondern wird das Licht des Lebens haben.»* (Joh. 8.)

Sr. Philothea, Hohenrain